Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 67. Mittwoch, den 20. März **1878.**

Gerichtskosten.

Die Entwürfe 1) eines Gerichtskostengesetzes, 2) einer Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, 3) einer Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige nebst Motiven, einen starken Quartband von 220 Seiten bildend, liegen heute vor. Der erste Gesetzentwurf zerfällt in folgende Abschnitte: I. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen. II. Abschnitt: Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten III. Abschnitt: Gebühren im Konkursverfahren. IV. Abschnitt: Gebühren im Strafverfahren. V. Abschnitt: Auslagen. VI. Abschnitt: Kostenvorschuß und Kostenzahlung. VII. Abschnitt: Schlußbestimmungen. Wir citiren vorläufig folgende Bestimmungen des Entwurfs. § 1. In den vor die ordentlichen Gerichte gehörigen Rechtssachen, auf welche die Civilprozeßordnung, die Strafprozeßordnung oder die Konkursordnung Anwendung finden, werden Gebühren und Auslagen der Gerichte nur nach Maßgabe dieses Gesetzes erhoben. § 2. Eine Erhebung von Stempeln und anderen Abgaben neben den Gebühren findet nicht statt. Urkunden, von denen im Verfahren Gebrauch gemacht wird, sind nur insoweit einem Stempel oder einer anderen Abgabe unterworfen, als sie es ohne diesen Gebrauch sein würden. Urkunden, welche im Verfahren errichtet werden, bleiben, soweit ihr Inhalt über den Gegenstand des Verfahrens hinausgeht, den allgemeinen Vorschriften über Erhebung von Stempeln oder anderen Abgaben unterworfen. § 3. In einem weiteren Umfange, als die Prozeßordnungen und dieses Gesetz es gestatten, darf die Thätigkeit der Gerichte von der Sicherstellung oder Zahlung der Gebühren oder Auslagen nicht abhängig gemacht werden. § 6. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden die Gebühren nach dem Werthe des Streitgegenstandes erhoben. Die volle Gebühr beträgt bei Gegenständen im Werthe: bis 20 ℳ 1 ℳ, von 20 bis 60 ℳ 2,40 ℳ, von 60 bis 120 ℳ, 5,20 ℳ, von 120 bis 200 ℳ, 9 ℳ, von 200 bis 300 ℳ, 13 ℳ, von 300 bis 450 ℳ, 18 ℳ, von 450 bis 650 ℳ 24 ℳ, von 650 bis 900 ℳ, 30 ℳ, von 900 bis 1200 ℳ, 36 ℳ, von 1200 bis 1600 ℳ, 42 ℳ, von 1600 bis 2100 ℳ 48 ℳ, von 2100 bis 2700 ℳ, 54 ℳ, von 2700 bis 3400 ℳ, 60 ℳ, von 3400 bis 4300 ℳ 67 ℳ, von 4300 bis 5400 ℳ, 74 ℳ, von 5400 bis 6700 ℳ 81 ℳ, von 67000 bis 8200 ℳ, 89 ℳ, von 8200 bis 10000 ℳ, 98 ℳ. Die ferneren Werthsklassen steigen um je 2000 ℳ und die Gebühren um je 10 ℳ. § 90. Von Zahlung der Gebühren sind befreit: das Reich in dem Verfahren vor den Landgerichten, die Bundesstaaten in dem Verfahren vor dem Reichsgerichte. Die landesgesetzlichen Vorschriften, welche für gewisse Rechtssachen oder gewisse Personen in dem Verfahren vor den Landesgerichten Gebührenfreiheit gewähren, werden durch dieses Gesetz nicht berührt. § 92. Unberührt bleiben die bestehenden Landesgesetze, nach welchen neben der für ein Urtheil zu erhebenden Entscheidungsgebühr die Registrirungsgebühr für das im Urtheil festgestellte Rechtsverhältniß zu erheben ist. — Die Motive besagen: Die Gebühren in Civilprozessen sind naturgemäß ein ergiebiges Gebiet für die Partikulargesetzgebung gewesen. Wenn man auch in einzelnen Bundesstaaten den in andern neu eingeschlagenen Wegen zur Vereinfachung der Gebührengesetze in den allgemeinen Grundsätzen gefolgt ist, so zeigen sich doch fast überall mehr oder weniger bedeutende Abweichungen. Neben den beiden Mecklenburg, bei welchen nach ihrem Verhältnisse zu einander eine im wesentlichen übereinstimmende Gesetzgebung zu erwarten ist, steht das Beispiel von Reuß z. B., dessen sehr detaillirte Taxe (vom 15. Dezember 1858) mit der in Sachsen-Altenburg vorher angenommenen (vom 22. Mai 1841) fast durchgehend übereinstimmt, einzig da. In manchen Staaten bestehen bei übereinstimmenden Prozeßverfahren mehrere Taxordnungen, in Hamburg z. B. für jedes Gericht eine andere, und zwar in ihren Grundsätzen keineswegs gleichartige, in Bayern diesseits des Rheins bestehen allein fünfunddreißig. Die für die altländischen Provinzen Preußens geltende Gesetze sind mit geringen Aenderungen auf Schleswig, Holstein, Kurhessen und Luxenburg übertragen.

Im Orient.

Wie aus Petersburg telegraphirt wird, sind die Ratifikationsurkunden des russisch türkischen Friedensvertrages dort am Sonntag ausgewechselt worden, die Publikation des Vertrages wird erfolgen, sobald derselbe den Großmächten mitgetheilt worden ist. Reouf Pascha tritt sofort die Rückreise nach Konstantinopel an. Für die allmäliche Rückkehr der russischen Armee in der Türkei sind bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Garde setzt sich zuerst in Bewegung und wird einige Zeit in der Nähe von Kiew Ruhequartiere beziehen. — Die „Agence Russe“ erklärt die Nachricht, daß Rußland gegen die Vertretung Griechenlands auf dem Kongresse Widerspruch erhoben habe, für unrichtig und bestätigt, daß, da der Kongreß nur aus Vertretern der Großmächte bestehen könne, die Staaten zweiten Ranges und die sonst Interessirten nur in Betreff der sie angehenden Fragen durch Delegirte vertreten werden dürfen.

Aus einer brieflichen Mittheilung ihres peraer Berichterstatters über den Friedensvertrag von San Stefano trägt die „Köln Ztg.“ einige ausführlichere Angaben nach, welche die frühere telegraphische Meldung an einzelnen Punkten genauer erklären. Von besonderer Wichtigkeit ist der § 11 des Vertrages, der sich auf die Regelung der Besitzverhältnisse bezieht und nachstehende Bestimmung enthält: „Die Repatriirung der Muselmänner in der neuen Bulgarei wird baldmöglichst geregelt werden. Auf alle Fälle haben die Muselmänner, welche die Bulgarei bewohnen, das Besitzrecht und können die Mitglieder in den vertretenen Körperschaften sitzen. Die Grundstücke des Vakuf, sowie die den Moscheen und Teleen (Derwischklöstern) angehörigen Immobilien dürfen nicht veräußert werden. Diese Besitzthümer der todten Hand werden wie früher verwaltet werden. Ein Ausnahmefall findet nur für die Ländereien statt, welche Mirié heißen und Staatseigenthum sind. Sie gehen in den Besitz der Lokalregierung über.“ Zum § 21 ist nachzutragen, daß den russischen Unterthanen das Recht der Freizügkeit innerhalb des Gebiets der Türkei zusteht. Dieselben können nach Belieben überall ihren Wohnsitz nehmen. Der § 24, der sich auf die Dardanellenfrage bezieht, lautet in genauerer Fassung: „Die Bestimmungen betreffs des Bosporus und der Dardanellen bleiben. Handelsschiffe haben in Kriegs- und Friedenszeiten völlige Freiheit der Durchfahrt. Blockade zuwider den Bestimmungen des Pariser Vertrags darf nicht verhängt werden.“

Ein berliner Telegramm der londoner Post „Pall Mall Gazette“ meldet: Die Mächte bezeichneten je zwei Bevollmächtigte für den Kongreß, und zwar Deutschland den Fürsten Bismarck und falls dieser behindert sein sollte, v. Bülow und den Legationsrath Busch; Oesterreich den Grafen Andrassy und Freiherrn v. Calice; Rußland den Fürsten Gortschakoff und falls dieser behindert, den General Ignatieff und den Fürsten Lebanow-Rostowski, den früheren Gesandten in Konstantinopel; Frankreich den Minister Waddington und den Grafen Saint-Vallier; England Lord Lyons und Lord Odo Russell; die Türkei Savfet Pascha und Saadullah-Bey; Italien vor der Ministerkrisis Depretis und de Launay.

Rußland beantwortete (wie aus London berichtet wird) das englische Verlangen, es möge der gesammte Vertrag auf dem Kongresse vorgelegt werden, mit dem erneuten Hinweise darauf, daß der Vertrag sofort nach der Ratifikation den Mächten zugesandt, außerdem in Petersburg amtlich veröffentlicht werden würde, da das russische Kabinet keinen Grund zur Geheimhaltung habe. England erwiderte, daß eine derartige Mittheilung und Bekanntmachung keineswegs die Nothwendigkeit, den Vertrag in allen Einzelheiten wie in der Gesammtheit dem Kongresse vorzulegen, ersetzen könne, damit dieser im Stande sei, selber zu entscheiden, welche Bedingungen europäische und besondere Interessen der Einzelstaaten berühren. Das britische Kabinet ist noch ohne Antwort auf diese Erklärung.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. März. Aus der heutigen Sitzung des Herrenhauses ist lediglich mitzutheilen, daß das Forstdiebstahlgesetz nach längerer Debatte in der Fassung des anderen Hauses en bloc angenommen wurde. Von den Rednern, die sich gegen die Vorlage erklärten, ist namentlich Herr v. Knebel-Döberitz zu nennen, welcher aus „Gründen politischer Weisheit“ die Ablehnung der Vorlage befürwortete. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

= Im Abgeordnetenhause wurde die heutige Tagesordnung erledigt, in einer ziemlich mechanischen Weise. Der Nachtrags-Etat wurde in erster und zweiter Lesung ohne Debatte erledigt. Die Berathung des Gesetzentwurfs betr. den standesherrlichen Rechszustand des fürstlichen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg wurde fast ausschließlich durch die Abgg. Windthorst (Meppen) und Dr. Eberty besorgt. Das Resultat war die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs nach der Fassung der Commissionsbeschlüsse. Der ähnliche Gesetzentwurf betr. das Haus Sayen-Wittgenstein-Berleburg wurde ohne erhebliche Debatte in zweiter Lesung angenommen. Es folgte hierauf die Berathung des Antrages Lyskowski, welcher die Staatsregierung auffordert, die schlesische Kohle für die landwirthschaftliche Industrie in West- und Ostpreußen durch ausreichende Ermäßigung des Kohlentransporttarifs zugänglich zu machen. Gegen den Antrag sprachen die Abgg. Hirsch und Dr. Frhr. v. d. Goltz, für denselben außer dem Antragsteller der Abg. Dr. Serlo. Der Abg. Dr. Hammacher beantragte die Verweisung an die Budgetcommission, schließlich zog der Abg. v. Lyskowski seinen Antrag zu Gunsten der von dem Abg Dirichlet eingebrachten Fassung zurück. Der Antrag Dirichlet wurde hierauf mit großer Majorität angenommen. Den Schluß bildete die Prüfung der Wahl im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Marienwerder. Die Kosten der Debatte trug das Mitglied der Polen-Fraction Herr Kantak. Die Wahlen wurden nach dem Vorschlag der Commission genehmigt. Nächste Sitzung morgen.

Ein armes Weib.

Roman
von
Th. Almar.

(Fortsetzung)

Als Beide auf der Straße nachdenkend fortschritten, hatten sie nicht bemerkt, daß Bertha in einer Ecke gelehnt, an dem Portal des Hauses stand und ihnen nachsah, dann hastig nach ihrem Zimmer stürzte, Hut und Mantel ergriff, sich schnell damit bekleidete und aus dem Hause stürzte

Was sie wollte, wußte sie eigentlich selbst nicht, eine Ahnung sagte ihr nur, beide Männer gingen zu Alice, und dahin mußte sie ihnen folgen.

Sie erinnerte sich des geschwätzigen Kammermädchens, die von der dünnen Wand gesprochen, durch die sie Alles gehört, was in Alice's Boudoir geschehen war; das wollte sie benutzen.

Ihre Ahnung hatte sie nicht getäuscht! die Männer gingen der Bürgerwiese zu.

Der Baron schien viel zu sprechen, worauf Victor aber wenig antwortete.

Bertha sah, daß der junge Mann nachdenkend und in tiefen Ernste neben dem Baron ging Ihr Herz sagte ihr, daß Alice auch ohne das Bild etwas Furchtbares gegen Hedwig unternommen hätte.

Die Männer gingen in das Haus Nro. 10 hinein; Bertha folgte ihnen.

Der Baron hatte Victor überredet, nur seine Karte zur Meldung abzugeben, was Victor jetzt auch that.

Es dauerte nicht lange, so kam der Diener zurück und meldete, Herr von der Marwitz möchte einige Minuten in's Empfangszimmer treten, die gnädige Fran würde bald zu sprechen sein.

Damit schloß der Diener das genannte Zimmer auf und beide Männer traten dort hinein.

Während dessen benutzte Bertha den Augenblick und schlüpfte, ohne von dem Diener bemerkt zu werden, in das Zimmer, von dem Alice's Kammermädchen gesprochen; letztere war denn auch bei Bertha's Erscheinen anwesend und war nicht wenig erstaunt über diesen Besuch in ihrem Zimmer; doch eben als Bertha ihr Schweigen geboten hatte, klingelte es mehrere Male heftig aus dem Boudoir, und das Mädchen mußte zu ihrer Herrin, während Bertha Athem schöpfte und der Dinge harrte, die da kommen sollten.

Als das Mädchen zu Alice eintrat, bot sich ihr ein Bild dar, daß sie wieder in neues Erstaunen versetzte; Alice lachte und ihre Augen glänzten in freudiger Aufregung; das war lange nicht gewesen.

„Karoline,“ rief sie dem Mädchen zu; „Du hast immer ein schwarzes Kleid haben wollen, heute soll Dein Wunsch in Erfüllung gehen; das seidene Kleid, das ich hier anhabe, ist Dein. Bringe mir mein Sammetkleid und putze mich schön, hörst Du, sehr schön, aber auch schnell!“

Das Mädchen verlor darüber den Kopf; sie sollte ihre Herrin schön und schnell putzen; dafür bekam sie ein seidenes Kleid, es war unmöglich, daß sie da noch an Bertha denken konnte

Alles sollte schnell gehen, aber der kranke Fuß erforderte zu viel Vorsicht. Alice wurde bald zornig, bald seufzte sie über die Schmerzen ihres Fußes; und darüber ging Alles erst recht langsam.

Der Lauscherin, die an die Wand gelehnt stand, schlug das Herz vor Angst und Erwartung immer heftiger, und die beiden Männer im Vorzimmer fingen an, ungeduldig zu werden.

Victor suchte dem Baron wiederholt klar zu machen, daß seine Ehre darunter leide, wenn er noch länger bliebe, wenn er bei dieser Frau antichambiren solle. Er hatte sich das überlegt; Alice müsse gerichtlich zur Verantwortung gezogen werde, er könne hier mit ihr nicht sprechen, sein Widerwille gegen sie sei zu groß.

Der Baron suchte ihn zu beschwichtigen, indem er meinte: Da man einmal da sei, müsse man auch warten. Es sei, ehe man Alles öffentlicht mache immer noch besser, erst mehr Beweise zu haben. Für die schließliche gerichtliche Bestrafung der Abenteuerin stimmte er auch. — Dabei fing er jedoch an, ungeduldig zu werden.

Endlich öffnete sich die Thür zum Boudoir, das Kammermädchen erschien auf der Schwelle und sagte, ihre Herrin erwarte den Besuch

Die Thür schloß sich hinter den Männern; sie war n mit Alice allein.

Diese lag in einem schwarzem Sammetkleide halb auf ihrem Ruhebett; ihr Haar war sorgfältig und mit einem Auflug früherer Koketterie gescheitelt.

Statt der rothen Sammetdecke lag eine von schwerem weißen Atlas über ihrem kranken Fuß; ihr Gesicht glühte und ihr Auge hing spannend an der Thür; aber mit einer hastigen Bewegung, in welcher Bestürzung und Unwillen sich ausdrückten, wandte sie ihre Blicke ab, als sie neben Victor von der Marwitz die hohe Gestals des Barons eintreten sah.

Jetzt erst stieg ihr die Frage auf, zu der, als ihr Victor gemeldet wurde, Freude und Aufregung sie nicht hatten kommen lassen; die Frage, was sein Besuch bedeute; sie hatte keine Ahnung davon, daß ihre Handschrift ihre Handlung bereits verrathen hatte.

Ein Blick von ihr genügte indeß, die Strenge auf Victor's Gesicht zu bemerken; sein Besuch konnte also nicht freudiger Art sein; dennoch blieb sie ruhig; sie wollte nicht zuerst sprechen.

Victor trat dicht an ihr Lager, da der Baron schwieg.

„Frau von Londa, Sie haben heute an mich geschrieben?“ sagte er, halb fragend.

Alice zuckte bei dieser rauhen, kalten Ansprache unwillkürlich zusammen. — Darauf war sie nicht vorbereitet; doch es galt sich zu beherrschen. Sie entgegnete daher mit dem Anschein der Ruhe: „Ich verstehe Sie nicht, Herr von der Marwitz!“

Diese Antwort reizte dem Baron zum Zorn.

„So werde ich ein wenig deutlicher mit Ihnen reden. Kennen Sie dieses Schriftstück?“ sagte er, ebenfalls zu ihr her-

= Der Abg. v. Lyskowski hat folgenden Antrag eingebracht. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung aufzufordern, die schlesische Kohle für die landwirthschaftliche Industrie in West- und Ostpreußen durch ausreichende Ermäßigung des Kohlentransporttarifs zugänglich zu machen. Die Motive lauten. 1) Die Provinzen West- und Ostpreußen haben keine Kohlengruben und bedürfen der Kohle, um die landwirthschaftliche Industrie zu heben. 2) Die Kohle aus Schlesien und England, auf die die genannten Provinzen angewiesen sind, ist in Folge der hohen Transportkosten zu theuer, um diese Provinzen in den Stand zu setzen, in der landwirthschaftlichen Industrie mit andern Provinzen des Landes gleichen Schritt zu halten. 3) Die Konkurrenz der englischen Kohle entzieht den genannten Provinzen bedeutende Kapitalien und schädigt die einheimische Kohlenproduction.

= Die Stellvertretungsvorlage ist vom Kaiser vollzogen worden.

= Als Nachfolger des Herrn Finanzministers Camphausen wird der Generaldirector Burghardt mit Bestimmtheit bezeichnet. Derselbe wird sein Amt schon in wenigen Tagen übernehmen.

= In Bestätigung einer Mittheilung über die Sr. Majestät dem Kaiser von dem Papste Leo XIII. zugegangene Anzeige von dessen Besteigung des päpstlichen Stuhles und eine sich daran knüpfende Zuschrift, meldet man uns aus München, daß die Zustellung der betreffenden Schreiben durch Vermittlung der bairischen Regierung erfolgte, welche bekanntlich in regelmäßigem diplomatischem Verkehr mit dem Vatikan steht.

= Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Fertigstellung der Berliner Stadteisenbahn für Staatsrechnung und der Petition der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft, folgende Resolution eingebracht: In Erwägung, daß in dem Verfahren der Königlichen Staatsregierung gegenüber der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft eine Rechtsverletzung nicht nachgewiesen ist, daß die Grundsätze, nach welchem der Vertrag mit den Privatgesellschaften abgeschlossen ist, auf das Verhältniß der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft nicht anwendbar sind, daß bis jetzt annehmbare Vorschläge zu einem Vergleiche von der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft nicht gemacht worden; über die Petition der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft zur Tagesordnung überzugehen.

Ausland.

Oesterreich. Wien März. 18. Telegramm. Die österreichische Delegation hat der Indemnität für das zweite Quartal ihre Genehmigung ertheilt u. den vom Kriegsminister verlangten Verpflegungsvorschuß von 657,000 fl. bewilligt.

Das Gerücht vom Tode **Bismarck's** hat gestern ganz Wien alarmirt. Das „N. W. Tgbl." schreibt darüber: Die Lügenkunde verbreitete sich mit fabelhafter Geschwindigkeit und zählten die Anfragen im Laufe des Abends bei uns allein eine Legion. Man konnte daraus schon die Erregung der Gemüther erkennen; die Situation von Europa ist gerade darnach angethan, um eines Bismarck entrathen zu können. Die Anfragen beim Telegraphenamte hier durch die Localtelegraphen und die Anfragen nach Berlin sind so zahlreich gewesen, daß der Verkehr wesentliche Verzögerung erlitt. Die Vorhalle des Staats-Telegraphen-Gebäudes war zwischen 8 und 9 Uhr gestopft voll von Nachfragenden. Die deutsche Botschaft wurde gleichfalls mit Reclamationen geradezu bestürmt — man gab dort wie in den Redactionen die wahrheitsgemäße Antwort, es liege keinerlei Nachricht dieses Inhaltes vor. Die erste Abendausgabe der offiziellen Depeschen brachte überdies die Meldung, Fürst Bismarck habe um drei Uhr Vortrag beim deutschen Kaiser gehabt, die Abendbörse bekundete „feste Tendenz" . . . . Die politischen Menschen beruhigten sich nach und nach um so mehr, als endlich directe Dementis eintrafen. Aber die große Menge der nichtpolitischen Menschen, nämlich diejenigen, die nicht am Webstuhl der Zeit sitzen, wie es Staatsmänner und Journalisten thun, war nicht beruhigt und auf allen Bierbänken discutirte man die „Möglichkeit der Wahrheit" des Gerüchtes. Der deutsche Reichskanzler braucht sich wahrlich nicht über Mangel an Popularität zu beklagen, wenn er eine Probe gewünscht hätte, besser hätte sie sich nicht arrangiren lassen. Und dabei mußte sich jeder sagen im Hinblick auf die letzte Session bei Gelegenheit des plötzlichen Todes von Papst Pius dem Neunten: Es ist etwas ganz anderes, wenn ein Bismarck stirbt oder ein Papst. Nun ist dieser Bismarck aber nicht gestorben und Graf Andrassy athmet freudig auf. Vielleicht aber nicht nur er allein. Was die Entstehung des Gerüchtes anbelangt, so ist die Nachricht aus einer Privattelegraphenanstalt ausgeflogen, wo eine große Depesche des besprochenen Inhalts angelangt sein soll — indeß, wer ist im Stande, den Ursprung eines Gerüchtes nachzuspüren? Ein scherzhaft hingeworfenes, ein unbedacht leichtsinniges Wort und — alle Welt ist dupirt.

Frankreich. Paris, 18. März. Telegramm. Wie gerüchtweise verlautet, werde der Finanzminister demissioniren, falls die Kammer sich weigert, das Budget sofort auf die Tagesordnung zu setzen. Das „Journal des Débats" meldet, das Cabinet wird am Montag verlangen, daß das Budget am Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werde, und wird die Aufnahme dieses Gesetzes abwarten, ehe es einen Beschluß faßt, der eine neue Weigerung zur Folge haben müßte.

Bei den gestrigen engeren Wahlen in Marseille, Alais und Fougéres wurden 3 republikanische Abgeordnete zur Deputirkenkammer gewählt.

Belgien. Gent, 17. März. Dem hiesigen Bürgermeister und dem hiesigen Gemeinderath, welche gegen einen Hirtenbrief des Bischofs protestirt hatten, in welchem der Unterricht in den hiesigen Gemeindeschulen angegriffen worden war, wurde heute der Dank der Einwohnerschaft öffentlich dargebracht. Die Kundgebung an welcher sich eine sehr zahlreiche Menge betheiligte, verlief in der größten Ordnung und Ruhe.

Provinzielles.

Kulm, 18. März. Mit der Wiedereröffnung unserer Stromschifffahrt hat es in der hiesigen Geschäftswelt eine besondere Freude hervorgerufen, daß nun auch für die kommenden Monate ein besonderer Dampfer wöchentlich von Danzig nach Kulm expedirt werden soll. Sind unsere Verkehrswege mit unserer neuen Provinzialhauptstadt, mit welcher künftig uns noch ungleich größere und weitere Interessen als bisher verbinden werden, der Art, daß sie noch sehr Vieles zu wünschen übrig lassen, um so mehr haben wir Veranlassung, eine solche regelmäßige Dampferverbindung, die für uns immerhin zu den billigsten Communicationsmitteln gehören wird, willkommen zu heißen und können nur wünschen, daß baldigst eine tägliche Dampferverbindung auf unserem Hauptstrome mit Danzig eintreten möge.

Graudenz, 18. März. Heute ist der Dampfer „Oliva" von Königsberg kommend hier eingetroffen und wird auch nach Kulm gehen. Dieser Dampfer fährt eigentlich zwischen Königsberg und Danzig und hat einen größeren Tiefgang als unsere Weichseldampfer „Neptun" und „Graudenz". Nur der jetzige hohe Wasserstand gestattet ihm, seine Fahrt bis hierher auszudehnen.

Pelplin, den 18. März. Die Anforderung an die Opferwilligkeit der polnisch-katholischen Bevölkerung und diese Opferwilligkeit selbst ist thatsächlich keine geringe. Bald wird der Peterspfennig gesammelt, bald sind Beiträge für die Mission in Bulgarien aufzubringen, hieran reihen sich die Leistungen für die gesperrten und ausgewiesenen Geistlichen, und jetzt eröffnet die Redaktion des „Pielgrzym" noch eine Kollekte für den wegen der bekannten Vorgänge in Pluznitz von der Regierung seines Lehramtes enthobenen betagten Lehrer Tychewicz, den der „Pielgrzym" ein Opfer des neumodischen Kulturkampfes nennt. Es sind für den Genannten schon namhafte Geldbeiträge, selbst aus der Provinz Posen, gezeichnet worden.

Danzig, 18. März. Nachdem durch den vor Kurzem erfolgten Tod des Hrn. v. Dzialowski das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Neustadt-Carthaus erledigt ist, hat die hiesige Kgl. Regierung angeordnet, daß mit den Vorbereitungen zur Neuwahl ohne Verzug begonnen werde. Da seit der letzten Wahl mehr als ein Jahr verflossen ist, so müssen ganz neue Wählerlisten aufgestellt werden, deren schleunigste Anfertigung den Ortsbehörden bereits aufgegeben ist. Der Tag der Ersatzwahl ist noch nicht bestimmt.

Elbing, 18. März. Der „Land- und forstw. Ztg." zufolge wird ein Fowlerscher Dampfpflug (Zweimaschinensystem) in diesem Frühjahr bei Elbing und im nächsten Herbste bei Dirschau arbeiten.

Aus Ostpreußen, 18. März. Der Bestand an Elchhirschen in der Ibenhorster Forst ist wiederum um zwei Thiere vermindert. Am 8. d. Mts. fanden nämlich Ackminger Fischer zwei im Wasser treibende todte Elche — ein altes Thier und ein Kalb vom vorigen Jahre (Schmalspießer). Das Mutterthier hatte eine Menge Verletzungen an Brust, Hals und an den Blättern, die es sich ohne Zweifel bei dem Bemühen zugezogen hatte, sich von den Werdern nach dem Hochwalde zu retten. Das Thier muß furchtbare Anstrengungen beim Durchbrechen des Eises oder im Kampfe mit dem Treibeise gemacht haben, denn der Tod ist durch Sprengung der inneren Blutgefäße in Folge übermäßiger Anstrengung eingetreten. Das Schmalthier hatte weniger Verletzungen und es ist anzunehmen, daß es der vorkämpfenden Mutter gefolgt und nach deren Zusammenbrechen so lange bei derselben geblieben ist, bis es in dem inzwischen mehr und mehr ansteigenden Hochwasser durch Ertrinken seinen Tod fand. Das übrige auf den Werdern im kurischen Haff befindliche Elchwild scheint sich, soviel bis jetzt bekannt ist, frühzeitiger als diese beiden Stücke nach dem Hochwalde gerettet zu haben, wenigstens ist ein Ueberwechseln von 25 Stück in den letzten Tagen sicher festgestellt.

Bromberg, 18. März. Am Sonnabend Nachmittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche unseres verstorbenen ersten Bürgermeisters nach dem evangelischen Friedhofe statt. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine zahlreiche Trauergesellschaft eingefunden. Nach den Einsegnungsworten in der Wohnung des Entschlafenen an dem mit Palmenblättern und Kränzen reichgeschmückten Sarge bewegte sich der Leichenzug von dem Trauerhause auf dem Zuckersiedereihofe durch die Schloß-, Brücken- und Wilhelmstraße nach dem Kirchhofe zu. Der Leichenkondukt wurde unter Vorantritt des Stadtbaurath Lincke von unserer fast vollzählig erschienen freiwilligen Feuerwehr in Paradeanzug eröffnet. Es folgte der Leichenwagen, begleitet von der Geistlichkeit und den nächsten Angehörigen des Verstorbenen. Diesen schlossen sich an die Stadtverordneten u. Magistratsmitglieder, die Generalität u. das Offizierkorps, besonders zahlreich vertreten die Lehrer-Kollegien der hiesigen Schulen, Deputationen der Königlichen Ostbahn und Beamten des Magistrats. Außerdem folgten dem Sarge noch eine große Zahl von Bürgern der Stadt und den Schluß des Leichenzuges bildete eine lange Reihe von Equipagen. Auf dem Kirchhofe wurde der Trauerzug durch der Feierlichkeit angemessenen Gesangsvortrag, ausgeführt von dem hiesigen Gesangverein, empfangen. Nachdem der Sarg auf dem freien Platze in der Mitte des alten Friedhofes niedergesetzt worden war, hielt Herr Pastor Kanitz die Trauerrede und richtete sich in derselben in ergreifenden Worten an die Versammelten, und besonders Trost spendend und auf den göttlichen Beistand verweisend, an die Angehörigen des Entschlafenen. Nach Schluß der Rede folgte wieder Gesang, der Sarg wurde aufgehoben und der Verstorbene seiner letzten Ruhestätte zugeführt. Hier sprach Herr Serno das Gebet und wurde die erhebende Feierlichkeit durch einen Gesangsvortrag geschlossen. Der aufgeworfene Grabhügel wurde überreich mit Kränzen und Blumen bedeckt.

Kosten, 18 März. Zum Zeugnißzwang wird der „Germania" von hier geschrieben: Der Frau Bojanowska ist wiederum weitere Terminsvorladung zum 21. d. Mts. unter Androhung von 300 Mark Strafe zugegangen, falls sie sich auch diesmal zur Ablegung des geforderten Zeugnisses nicht verstehen sollte. Bei Festsetzung dieser Strafe sind nun in Sachen contra Czechowski bereits volle 100 Mk. herangewachsen. Gleichzeitig ist Herr Dr. Bojanowski auf seine Eingabe vom 9. März dahin benachrichtigt worden daß seine Gattin keineswegs als Denunciantin gegen den Propst Czechowski vorgeladen sei, sondern als Zeugin zum Zwecke der Ausmittelung der Wahrheit. Dieser Passus des bezüglichen Schreibens verdient es wirklich zu jedermanns Kenntniß zu gelangen. Er lautet: „Derselben (Frau v. B.) ist also vom Richter eine ehrenvolle Verpflichtung, ihn bei Ausmittelung der Wahrheit zu unterstützen, auferlegt. Zum Zeugniß vor Gericht werden nur diejenigen zugelassen, welche bis dahin einen unbescholtenen Ruf erhalten haben. Dieses Vorzuges soll jeder vom Richter zur Ablegung des Zeugnisses Aufgeforderte eingedenk sein. Dies ist Ihrer Ehegattin vom Untersuchungsrichter wiederholt eröffnet worden, und wenn dieselbe vermeint, daß die Aufforderung zur Ablegung des Zeugnisses mit der Aufforderung zur Abgabe einer Denunciation identisch ist, so beruht dies lediglich auf einem Irrthum. Wird Ihre Ehegattin durch die Termins-Vorladung in ihrer Gesundheit geschädigt, so hat sie sich dies lediglich selbst zuzuschreiben. Die halsstarrige Verweigerung der Erfüllung der ihr auferlegten ehrenvollen Verpflichtung involvirt einen Ungehorsam gegen die Staatsgesetze, welche früher oder später zum Ruin der Gesundheit und des Vermögens führen muß. Abgewendet werden kann das Urtheil nur durch das Bekennen der Wahrheit vor dem Untersuchungsrichter. gez **Willmann.**"

Posen, den 18. März. Graf Severin Mielzynski hat bekanntlich, wie der „Bromb. Ztg." von hier geschrieben wird, seine umfangreichen Güter Miloslaw und Chrustowo testamentarisch einer polnischen Ackerbau-Akademie verschrieben, über welche im Falle einer Wiederherstellung Polens dem Ressortminister die Oberaufsicht zustehen soll. Da fürs erste eine Universität in Miloslaw noch nicht existirt, auch keine Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung Polens vorhanden ist, forderte die „Dziennik"-Partei und der landwirthschaftliche Central-Verein, daß der Erbe des Grafen Severin Mielzynski, Graf Joseph Mielzynski auf Iwno, alljährlich 5000 Thl. zum Unterhalte der Ackerbauschule in Zabikowo bei Posen aus den Miloslawer Fonds hergebe. Da dies nicht geschehen ist, mußte die Zabikower Schule geschlossen werden, und der Referent des „Dziennik Poznanski" sagte in seinem Referate über die Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins; Graf Joseph Mielzynski sei schuld, daß die Zabikower Schule das traurige Schicksal ereilt habe. Hierauf erklärt der Graf in dem genannten Blatte, daß die Zabikower Schule kein Recht auf eine Subvention aus den Miloslawer Fonds habe, da ihrer im Testa-

---

antretend und ihr ihren eigenen Brief vor die Augen haltend.

Alice fing an, innerlich immer unruhiger zu werden, aber sie wollte äußerlich bewahren, um sich vor Victor keine Blöße zu geben.

Ohne den Baron anzusehen, nahm ihr Gesicht einen kalten stolzen Ausdruck an, als sie sagte:

„Bis jetzt habe ich die Herren nicht gefragt, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft; Sie, Herr Baron, habe ich nicht einmal erwartet. — Da ich aber sehe, Sie kommen zu einer kranken Frau, nur, um sie aufzuregen, so bitte ich Herrn von der Marwitz, seinen Schwiegervater zu veranlassen, daß er meinen leidenden Zustand berücksichtige oder —"

„Oder geht! — Was wir Beide auch thun werden," entgegnete der Baron, „sobald Sie uns gesagt, auf welche Weise Sie sich das Armband meiner Tochter angeeignet haben."

„Herr Baron! — Diese Beleidigung!"

„Jetzt nahm Victor das Wort, indem er sagte:

„Frau von Londa, wenn Sie glauben, daß die Worte Beleidigungen sind, so rechtfertigen Sie sie sich; welche Meinung ich über Sie habe, werden Sie wissen."

Alice faßte unwillkürlich mit der Hand nach ihrem Herzen, als sei dort plötzlich ein heftiger Schmerz; aber sie unterbrach Victor nicht, und dieser fuhr fort:

„Dennoch will ich Ihre Rechtfertigung hören; nur leugnen Sie nicht, was wir bereits wissen. Ihre Handschrift ist mit andern Briefen verglichen und erkannt."

„Wer wagt das zu sagen?"

„Ihre Tante!" sagte der Baron forschenden Blickes.

Sie schlug vor ihm die Augen nieder.

„Und wenn ich mich nun als die die Schreiberin bekenne?" sagte sie.

„So werden Sie zuerst sagen, welche Absicht Sie damit verbanden."

„Die beste!" entgegnete Alice leise.

Der Baron fiel ein:

„Frau von Londa, wenn Sie auch nur noch das geringste Wort wagen, welches einen Schatten auf die Ehre meines Kindes wirft —"

Victor legte beschwichtigend seine Hand auf des erregten Mannes Schulter.

„Mäßigung, mein Vater! — Sie haben mich gezwungen hierher geführt; jetzt danke ich Ihnen dafür; ich werde die Ehre und die Rechte meiner Frau vertreten.

Dann, zu Alice gewendet fuhr er fort:

„Frau von Londa, Sie werden mir ohne Winkelzüge sagen, wie Sie zu dem Armband gekommen sind."

„Das werde ich nicht sagen!" entgegnete Alice entschlossen.

„Gut. dann werden Sie es an einer andern Stelle thun; aber ich will wissen, woher Sie jenes mir unbekannte Bild haben, und wo das meine hingekommen ist?"

„Auch das werde ich Ihnen nicht sagen!"

„So fordern Sie mich also heraus diese Angelegenheiten den Gerichten zu überliefern? — Wissen Sie was es heißt, den Namen einer Dame, meiner Frau, zu mißbrauchen? Wissen Sie noch, was weibliche Ehre heißt?"

„Herr von der Marwitz, in meinem Hause sagen Sie mir solche Beleidigungen?" fragte Alice, ihre Aufregung mäßigend.

„Sie fühlen sich beleidigt, und sind doch eine ehrlose Verläumderin!"

„Ich bin keine Verläumderin!" rief Alice jetzt mit zornfunkelndem Blicke; „der Sohn auf dem Arme der Dame existirt und nennt diese Mutter!"

Der Baron hielt sich nicht länger.

„Ehrloses Weib!" rief er, „das sei das Ende Deines Spiels."

Er trat ihr drohend näher.

Alice's Augen sprühten Feuer.

„Herr Baron," versetzte sie; „das sollen Sie nicht zum zweiten Male sagen! Ich bin eine kranke Frau, aber keine verlassene!"

Sie griff nach der Klingel, die ihr nahe war.

Victor hielt ihr jedoch die Hand fest.

„Halt, Frau von Londa, wir sind erst bei'm Anfange!"

„Ja, wir sind erst bei'm Anfange!" rief Alice und warf dem Baron einen racheglühenden Blick zu. — „Wohlan, wir wollen weiter gehen!"

Bei diesen Worten erhob sie sich ein wenig mehr, um nach dem Tisch hin zu reichen, der nahe ihrem Bette stand und auf dem sich die Casette befand, aus der sie Arnold die fünfzig Friedrichsd'or gegeben.

Die Casette öffnend und einige Secunden darin suchend, nahm sie den falschen Brief heraus, den ihr Arnold in Baden-Baden gegeben.

Sie reichte Victor diesen; er zögerte erst, ihn zu nehmen, dann aber riß er ihn ihr fast aus den Händen. Er las ihn, wurde bleich wie das Battisttuch, das er in seinen Händen hielt, und rief dann mit donnernder Stimme:

„Jetzt keine Schonung! — Sie sind ein Weib, — aber ein so verächtliches, — daß Sie verdienen, von mir wie die Letzte Ihres Geschlechts behandelt zu werden! — Welch' ein Bube schrieb Ihnen diese Zeilen und setzte meinen Namen darunter?"

„Hören Sie, mein Vater," fuhr er dann zu dem Baron gewendet fort, „was auf dem Papier steht." Er las:

„Mein Herr!

Was Sie mir über Ihr ehemaliges Verhältniß zu meiner Frau mittheilen, trifft mich nicht unerwartet, Hedwig hat mir Alles gestanden. Ich weiß, wie sehr Sie einst von Ihr geliebt wurden, und daß ein Kind lebt, welches auf den Namen Mutter an sie Anspruch hat. — Meine Frau hat mir aber auch gelobt, Sie ferner nie wiederzusehen, ich dagegen ihr versprochen, dem Knaben Vater zu sein, und ihre Vergangenheit zu vergessen, wie meine Liebe ihr Alles vergeben hat. Die Zeit wird mich auch vergessen lehren, daß Sie in der Welt sind. Damit habe ich Ihnen Alles gesagt. Victor von der Marwitz."

(Forsetzung folgt.)

mente seines Onkels mit keinem Worte erwähnt ist, denn der letztere, wie seine Frau, sahen in dieser Schule keine Anstalt, welche ihren Ansichten entsprochen und der polnischen Gesellschaft Nutzen gebracht hätte. Der Graf verfügt übrigens nicht allein über die von seinem Onkel hinterlassenen und zu öffentlichen Zwecken bestimmten Fonds; hierzu ist ein Familienrath eingesetzt, dem auch Graf Joseph Mielzynski angehört. Dieser Rath hat beschlossen, eine halbjährliche Rate von 2500 Thalern zur Unterstützung von Studirenden zu verwenden, welche sich der Agronomie widmen. Die „Dziennik"=Partei möchte gern die verstorbene Ackerbauschule in Zabikowo wieder beleben, welche den Polen unserer Provinz bedeutende Unkosten gemacht und nicht einen einzigen diesseitigen Schüler für ihren Beruf vorgebildet hat, da Gutsbesitzer unserer Provinz, welche ihre Söhne wissenschaftlich für ihren Beruf vorbilden, es vorziehen, sie auf eine deutsche landwirthschaftliche Akademie zu senden. Sie thun dies wohl hauptsächlich deshalb, weil dadurch ihre Söhne das Recht zum einjährig=freiwilligen Dienst erhalten, was durch eine Frequentirung von Zabikowo nicht der Fall gewesen ist, doch hat dies hingereicht, um diesseitige Unterthanen vom Besuche des Instituts in Zabikowo abzuhalten, das in der Zeit seiner Blüthe unter nahezu achtzig Schülern kaum drei aus unserer Provinz zählte; die übrigen waren alle aus russisch Polen und traten hier nur deshalb ein, weil ihre wissenschaftliche Vorbildung nicht einmal hinreichte, um ihre Aufnahme in das landwirthschaftliche Institut in Neu=Alexandrowsk (Pulawy) zu ermöglichen. Bekannt ist ja, daß diese Zöglinge wegen Rohheiten, die sie in Zabikowo und Umgegend begangen haben, polizeilich ausgewiesen worden sind.

Der Geh. Justizrath Cleinow, Director des hiesigen Kreisgerichts, feiert heute sein 50jähriges Jubiläum. Die hervorragenden Verdienste, welche sich der Jubilar in seiner amtlichen Thätigkeit erworben, und die herzliche Zuneigung, die seine Persönlichkeit sich zu gewinnen verstanden gelangten heute in den ergebensten Glückwünschen aus weiten Kreisen her zu lebendigem Ausdruck.

Der hiesige „Orendownik" enthält eine Correspondenz aus Breslau, in welcher die Verhältnisse der dortigen polnischen Bevölkerung vom nationalen Standpunkte in wenig günstigem Lichte beleuchtet werden. Die Zahl der dortigen Polen wird (wohl zu hoch gegriffen) auf 9—10,000 angegeben. Es sei unter ihnen fast gar kein Band vorhanden; jeder lebe für sich, bewege sich in deutschen Kreisen und werde dadurch germanisirt; polnische Sprache und polnische Sitten verschwinden unter ihnen mehr und mehr, bis sie kaum mehr im Stande seien, polnisch zu sprechen. In den polnischen Familien werde wohl noch polnisch gesprochen, doch lernten die Kinder diese Sprache fast gar nicht mehr und redeten zu ihren Eltern meistens deutsch. Es gebe zwar in Breslau einen polnischen Gewerbeverein, doch vegetire derselbe nur und beschränke sich darauf, gemeinsam mit den polnischen Studirenden Bälle und Liebhaber=Vorstellungen zu veranstalten. An der Spitze des Vereins stehe ein Bürger (deutschen Namens,) welcher erst durch längeren Aufenthalt in Russisch=Polen polnisch gelernt habe. Ob ein solcher Verein die Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung in Breslau richtig begriffen, sei zweifelhaft. Jedenfalls fehle dort ein Mann, der, wie Dr. v. Chlapowski in Oberschlesien, auf die polnische Bevölkerung einzuwirken bestrebt und befähigt sei. Zwar gebe es dort einige polnische Aerzte, dieselben seien aber zu bequem und zu sehr mit sich beschäftigt; es gebe auch einige polnische Adelige, die sich aber mit solchen Dingen nicht befaßten, und Gewerbetreibende, die aber nur ihren häuslichen Angelegenheiten leben u. s. w. Zum Schluß wird der Wunsch ausgesprochen, es möge Jemand aufstehen, der den schlummernden polnischen Geist in Breslau erwecke. Merkwürdig ist es, daß, ehe in Thorn, Danzig, Schneidemühl u. s. w. die polnische Agitation erwachte, ganz ähnliche Artikel in der polnischen Presse erschienen. Danach zu schließen, steht auch Breslau in nächster Zeit eine polnische Agitation bevor, bis eines schönen Tages die polnische Presse, ebenso wie jetzt in Thorn, die Entdeckung machen wird, daß Breslau eigentlich eine ganz polnische Stadt ist!

Rogowo, 15. März. Ueber Typhuserkrankungen und deren Ursachen haben wir Ihnen verschiedene Berichte gebracht, welche durch eine an uns ergangene Zuschrift theilweise widerlegt werden sollen. In derselben heißt es, daß in einer Familie eine Frau, und in einer anderen die Mutter nebst ihren drei Kindern angeblich am Typhus erkrankt seien, sich aber längst wieder auf dem Wege der Besserung befänden. Ein Typhusfall sei hier amtlich nie zur Anzeige gebracht worden; nur verlautete im Jahre 1876, wie jetzt, daß dergleichen Fälle vorgelegen, jedoch bisher bei dem Mangel maßgebender Anzeigen nicht constatirt werden konnten. Am allerwenigsten aber könne die Ursache dieser Krankheitsfälle in den angeblich vorhandenen Mängeln, die weder früher vorhanden waren noch jetzt sind, gesucht oder gefunden werden. Polizeilicherseits seien sowohl früher, wie jetzt, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Locales.

Thorn, den 19. März.

— β **Im Protestanten-Verein** wurden in der Sitzung vom 18. März zuerst Mittheilungen über das wahrscheinliche Stimmen=Verhältniß in den nächsten Provinzial=Synoden gemacht, danach sind die Aussichten für das liberale Protestantenthum nicht sehr erfreulich. Daran knüpfte sich ein Bericht über die Wirkungen des von hier aus erlassenen und versendeten Aufrufs, auf welchen bis jetzt erst zwei Antworten eingegangen sind. Demnächst hielt Herr Prediger Gessel einen Vortrag über die Taufe und die jetzt in den Gemeinden herrschende Ansicht von derselben. Obwohl sich bei den Taufen eine geringere Abnahme der verlangten kirchlichen Handlungen zeigt, als dieses seit Einführung der Civilstandesämter bei den Trauungen der Fall ist, so tritt doch eine gewisse Abneigung, wenigstens Gleichgültigkeit, gegen diese kirchliche Einrichtung auch in unserer Stadt hervor, was nicht blos durch die Abneigung gegen die Zahlung der Stolgebühren zu erklären ist. Es wurde nun die Frage aufgeworfen und erörtert, woher das Moment, und ob die Taufe denn wirklich etwas gleichgültiges, wirkungsloses sei, was nur noch des Herkommens wegen einigermaßen respectirt u. vollzogen wird. Früher war das anders. Früher wurde das Kind regelmäßig am 3. Tage nach der Geburt getauft. Es giebt Leute, welche sagen, sie hätten einen Widerwillen wider den Taufact, denn was der Prediger ihnen bei demselben sage, stimme nicht mit ihren religiösen Ueberzeugungen überein, auch seien ihnen die äußeren Formen dabei nicht genehm. In den Taufformularen wird allerdings gesagt, daß das Kind in Sünden geboren sei und durch die Taufe davon befreit werde. Es ist dies die Idee und Lehre von der Erbschuld, mit welcher belastet die Kinder in Folge des ersten Sündenfalls in die Welt treten. Die mittelalterliche Vorstellung, daß die nichtgetauften in die Hölle kommen, wo ein besonderer Platz für sie vorhanden sei, ist auch in die symbolischen Schriften und Bücher und aus diesen in unsere Agende übergegangen. Durch die Taufe soll der Teufel ausgetrieben werden, es wird bei dem Act eine Lossagung vom Teufel und seinen Werken gefordert. Viele stoßen sich auch daran, daß bei der Taufe den Pathen das apostolische Glaubensbekenntniß vorgelegt wird, dem sie nicht zustimmen können. Sie glauben als ehrliche Leute nicht Ja sagen zu können auf die Frage, ob die Pathen wollen, daß das Kind auf dieses Bekenntniß getauft werde. Darauf ist zu entgegnen, daß eine an sich werth= und sinnvolle Einrichtung durch Mängel in begleitenden Umständen an Bedeutung und Wichtigkeit nichts verliere. Der der Taufe zu Grunde liegende Gedanken ist der, daß sie ein Zeichen der Aufnahme in die christliche Gesellschaft sein soll. Das Kind wird in der Taufe Gott geweiht. Das ist doch gewiß weder etwas überflüssiges noch widerwärtiges. Wem die Taufe in diesem Sinne zuwider ist, dem mangelt überhaupt religiöser Sinn und Empfänglichkeit. Es ist etwas gutes und großes, das Kind dem erhabenen Berufe eines ernsten Christen zu weihen. Auf das Kind unmittelbar kann selbstverständlich die Taufe und ihre Vollziehung gar nichts wirken; aber die Urkunden enthalten auch nichts von den Vorstellungen über die Taufe, wie wir sie im Mittelalter finden, das Wasser ist ja nur ein symbolisches Zeichen und bedeutet die Reinheit des Lebens, der das Kind geweiht und in der es erzogen werden soll. Wenn die Einrichtung der Taufe als eine religiöse Weihe nicht schon bestünde, so würde sicher eine solche von Eltern, die durch die Geburt eines Kindes beglückt sind, erfunden werden.

Der Taufact ist auch nicht für das Kind, sondern für die Eltern, und es ist zu bedauern, daß diese oft nicht selbst dabei zugegen sind. Ihr habt — sagt ihnen die Taufe — an Eurem Kinde nicht ein Spielwerk, sondern ein Heiligthum, dessen Pflege auf die Seele gebunden ist. Eine ähnliche Pflicht haben die Pathen, auch sie sollen bei der Erziehung des Kindes mitwirken, auch für sie ist es eine geweihte Stunde, in der sie eine heilige Aufgabe übernehmen.

Der Vortrag wandte sich dann der Besprechung einiger zweckmäßiger oder störender Gebräuche zu. In einigen Gegenden wird an bestimmten Tagen oder Stunden getauft, die Gemeinde bleibt dann während der Taufhandlungen versammelt, und dem Geistlichen wird dadurch Gelegenheit geboten, zu allen ein wohlvorbereites und durchdachtes, daher auch wirksames Wort zu sprechen. Die Taufe ist ein untrügliches Zeichen dafür, wie die Eltern zur Religion stehen. Wer den Sinn für die äußeren Zeichen ganz verloren hat, dem ist auch der Sinn für das Christenthum verloren gegangen. Der Vortragende gab dann Kenntniß von einem Taufformular welches auf Veranlassung des protestantisch=liberalen Vereins zu Straßburg i. E. von Hrn. Pfarrer Engelmann daselbst ausgearbeitet ist. An der weiteren Besprechung des Vortrages betheiligten sich außer Hrn. G. selbst besonders die Herren Wunsch, Lambeck, Freudenreich.

Es wurde dabei bemerkt, daß zuweilen nach der Taufe die Hebamme geäußert habe, heute sei der Prediger aus der 2. in die 3. Taufrede übergesprungen; ferner daß die Hinzuziehung einer größeren Zahl von Pathen von manchen Eltern als gewinnbringendes Geschäft angesehen werde. In Süddeutschland falle es oft schwer, Pathen zu gewinnen, weil nach dortiger Sitte der Pathe gewisse Verpflichtungen übernehme. Die Enthaltung von der kirchlichen Taufe werde dadurch verbreitet, daß viele Geistlichen der Aufnahme in die Christengemeinschaft weniger Bedeutung als dem Beiwort beilegten, werde mehr jene als dieses betont, so werde die kirchliche Taufe auch volle Wichtigkeit haben, freilich sei das schwer bei staar orthodoxen Geistlichen. Die kirchliche Taufe werde häufiger von den besser situirten und Gebildeten als von den Armen unterlassen. Nicht bloß die Pathen, sondern die ganze Gemeinde sei bei der Förderung christlichen Lebens in den Kindern interessirt. — Die nächste Sitzung findet den 29. April statt.

— **Der heute eröffnete Bazar** zum Besten des Diaconissenhauses bot durch die geschmackvolle Ausstattung und die Mannigfaltigkeit der eingegangenen Gaben ein ebenso anmuthiges, als interessantes Bild. Die Zahl der mit vielem Geschmack gearbeiteten resp. ausgewählten Geschenke beläuft sich nach unserer Schätzung auf etwa 170—180. Auch der Besuch war ein ziemlich lebhafter, sodaß zu hoffen steht, daß dem Diaconissenhause ein hübscher Reinertrag überwiesen werden kann.

— **Am 24. d. Mts.** werden wir in einem Concert, welches in der Aula der Bürgerschule stattfinden wird, einen Künstler wiederbegrüßen, der aus dem letzten Concert, welches er im Verein mit Frl. Grossi hierselbst gab, noch in bestem Andenken steht: wir meinen den Cellisten Herrn Wilhelm Müller, den letzten aus dem einst hochberühmten Quartett Müller, zuletzt in dem Joachimschen Quartett zu Berlin. Unseren Lesern und den Besuchern des letzten Concertes ist die meisterhafte Technik dieses Künstlers, sowie die seelenvolle Erfassung seines Gegenstandes wohl noch genügend in Erinnernng. Neben Herrn Müller werden wir eine junge Pianistin, Fräulein Adele aus der Ohe hören, welcher von Meister Liszt selbst das ehrenvollste Zeugniß vorangeht. Auch Fräulein Eugenie Biba, welche gegenwärtig an der berliner Hofoper engagirt ist, erfreut sich neben ihrer anmuthenden Erscheinung des Rufes einer geschulten Künstlerin. Sie ist eine Schülerin der Marchesi, man darf also annehmen, daß sie an Technik nicht Unbedeutendes leisten wird. Ein recht reger Besuch wäre den Künstlern zu wünschen.

— **Bei Annahme von 20-Markstücken** sind dieser Tage, wie das „B. Fr.=Bl." hört, Geschäftsleute arg getäuscht worden. Es sind in Berlin niederländische 10=Guldenstücke in den Verkehr gebracht, welche genau die Größe der 20=Markstücke und nur ½ Gramm Mindergewicht haben. Dieselben, zwischen 20=Markstücke gebracht, sind nur bei genauer Betrachtung von ihnen zu unterscheiden, sie gelten aber nur 16 Mk 80 ₰. — Hier die Beschreibung dieser 10=Guldenstücke Avers: König der Niederlande, starker bärtiger Kopf mit der Umschrift: Koning Willem de Verde. God Met Ons. Revers: Koningrijk der Nederlande, in der Mitte ein Wappen ähnlich dem unserer alten Dreier, daneben 10 G. Letzteres Erkennungszeichen ist das leichteste.

— **Die von der vormaligen preußischen Bank** unterm 1. Mai 1874 ausgegebenen Einhundertmarknoten sind mit der Maßgabe zur Einziehung aufgerufen, daß dieselben bis zum 1. April 1878 nicht bloß bei der Reichsbank=Hauptkasse in Berlin, sondern auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank gegen Baargeld umgetauscht werden. — Siehe das Inserat der hiesigen Reichsbankstelle. — Nach dem 1. April 1878 erfolgt die Einlösung der aufgerufenenen Noten nur noch bei der Reichsbank=Hauptkasse in Berlin.

— **Der Zimmermeister Kuszmink**, welcher im vorigen Jahr eine Badeanstalt am linken Weichselufer hatte, ist beim Magistrat um die Erlaubniß eingekommen, an dem diesseitigen Ufer, vielleicht 50—100 Schritt oberhalb der städtischen Brücke, eine Badeanstalt errichten zu dürfen. Da einem tiefgefühlten Bedürfniß mit einer solchen Anlage abgeholfen würde, stünde sehr zu wünschen, daß Herrn K. die bezügliche Erlaubniß ertheilt werden möchte.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk=Marienwerder: bei Tag und Nacht per Schnellfähre; Warlubien=Graudenz: bei Tag und Nacht per Kahn; Terespol=Kulm: bei Tag und Nacht per Schnellfähre.

— **Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginn am 1. April d. J.

— **Ein revidirter Droschkentarif** wird demnächst publicirt werden, in welchem namentlich die Grenzen der Touren außerhalb der Ringmauern genau angegeben sind.

— **Verhaftet:** gestern 6 Personen wegen Bettelns und Vagabundirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 19. März. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: Regen, Schnee.

Zufuhr von Weizen gering, dagegen Roggen und Sommerfrüchte stärker zugeführt.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:
Weizen 120 pfd. (hell) 200 Mk. bez.
russisch 129 pfd. milde 192 Mk. Brief.
Roggen 121 pfd. (hell) 126 Mk bez.
Erbsen, frühe zur Saat 155 Mk
kl. weiße Kocherbsen 138 Mk.
Wicke trocken gesund 104—106 Mk.
Rothklee, feine Qualität 98 Mk pr. 100 Kilogr.
Rhaygras, nachgebautes, 32 Mk pr. 100 Kilogr.

Der Börsenverein tagt Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr im „Victoria=Hotel". Der Markt=Bericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk, Tagesentrée 50 ₰.

Danzig, den 18. März. Wetter: milde, zum Theil klare Luft. Wind: WSW.

Weizen loco erfreute sich am heutigen Markte ziemlich reger Frage und zahlte man volle Sonnabendspreise für alle Gattungen mitunter auch etwas theuer. Verkauft wurde Sommer= 127 pfd. zu 195 Mk, bunt und hellfarbig 11—124 pfd. 188—214 Mk, glasig 125, 127 pfd. 220 Mk, hellbunt 122—125 pfd. 224—126 Mk, hochbunt und glasig 128, 132 pfd. 226—245 Mk per Tonne. Von russischem Weizen ist die heutige Zufuhr recht reichlich gewesen, aber auch die Kauflust zeigte sich rege dafür, und hat ein ziemlich umfangreicher Umsatz zu vollen Preisen, theilweise auch etwas besseren Preisen als Sonnabend stattgefunden. Bezahlt wurde für blauspitz 111 pfd. 170 Mk, glasig ausgewachsen besetzt 114/5 pfd. 176 Mk, Ghirka 118—124 pfd. 181—187 Mk, roth Winter= 121—123 pfd. 185—187, besseren 119—129 pfd. 194—200, roth milde 121/2 pfd. 194—198, roth milde bezogen 121/2 pfd. 194, 195, besseren roth milde 122—125 pfd. 202—205, fein roth milde 128, 138 pfd. 210 bis 215, roth glasig 132 pfd. 208, glasig 117—126 pfd. 195—209, besseren 122—124 pfd. 210, 214, hell glasig besetzt 125/6 pfd. 217, hellfarbig 125 pfd. 218, bunt 119—126 pfd. 205—210 Mk, Sendomirca hellbunt besetzt 125 pfd. 221—222, hellbunt 124—128 pfd. 222—227, weiß besetzt 124—128 pfd. 229—231 Mk per Tonne.

Roggen loco fest, unterpolnischer u. inländischer 118 pfd. 131 Mk, 120 pfd. 133 Mk, 122 pfd. 135 Mk, 122/3 pfd. 135 Mk, 124 pfd. 137 Mk, 126 pfd. 140 Mk, russischer 111/23 pfd. 123—137 Mk per Tonne. — Gerste loco unverändert, große 110 pfd. 160, 162 Mk, russische 112 pfd. 160 Mk, 103 pfd. 148 Mk, gelbe 108 pfd. 136 Mk, 100 pfd. 123 Mk, Futter 99/101 pfd. 118, 121 Mk per Tonne. — Erbsen loco Koch= 145, 148 Mk, Mittel= 143 Mk per Tonne bez. — Lupinen loco blaue 106 Mk. — Wicken loco mit Schimmel 90, 102 Mk per Tonne bez. — Spiritus loco ist zu 51,50 Mk verkauft.

Berlin, den 18. März. — Producten=Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 28,2. Thermometer früh —|— 3 Grad. Witterung: Regen.

Der heutige Getreidemarkt zeigte im Terminverkehr, der indeß sehr beschränkt blieb, eine ziemlich feste Stimmung, wobei die Preise sich gut behaupteten. — Von effektiver Waare blieb Weizen fest im Werthe gehalten, während Roggen und Hafer, bei reichlichen Anerbietungen, eher etwas billiger erhältlich waren.

Für Rüböl waren Abgeber williger, was eine kleine Preisreduktion zur Folge hatte.

Spiritus fand mehr Beachtung, während das Angebot dem gegenüber sehr zurückhaltend blieb; in Folge dessen vollzog sich der mäßige Verkehr unter anziehenden Preisen.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russ. 202 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 133—147 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 132—136 Mk ab Bahn bez., inländ. 140—145 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 137—145 Mk nach Qualität gefordert, rumän. und bessarab. 138 bis 140 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 130—200 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost= u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 105—140 Mk bez. Pomm. 130—140 Mk bez. Schles. 130—140 Mk bez. Böhm. 130 bis 140 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 145—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 185—195 per Mk 1000 Kilo, Futterwaare 135 bis 153 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,50—17,50 Mk bez. — Rüböl loco 68,5 Mk bez. — Leinöl loco 60,5 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,6 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,5 Mk bez.

— Gold= und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 et bz. — Sovereigns | — — — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. 1395,00 bz. — Franz. Bankn. 81,25 bz. — Oesterr. Silberg. 180,00 bzG.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 19. März 1878.		18./3.78.
Fonds	reservirt.	
Russ. Banknoten	216—60	217
Warschau 8 Tage	216—50	216—50
Poln. Pfandbr. 5%	66	66—30
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	58
Westpreuss. Pfandbriefe	95—70	95—80
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	170—15	170—65
Disconto Command. Anth.	116—90	117—10
Weizen, gelber:		
April-Mai	205	203—50
Juni-Juli	209—50	208—50
Roggen:		
loco	144	145
März	150	150
April-Mai	145—50	145—50
Mai-Juni	143—50	143—50
Rüböl.		
April-Mai	67—20	67—50
Septr.-Octbr.	65—50	65—50
Spiritus.		
loco	52	52—50
April-Mai	52	52—40
Juni-Juli	53—20	53—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 19. März.

Wasserstand der Weichsel heute 10 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der bei Schloß Dybow gelegene Exerzierplatz soll zur Benutzung als Weideland zur Hütung von Schaafen

Donnerstag, d. 28. d. M.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Desgleichen findet die Verpachtung der Uferparzelle Nr. IV. ebendaselbst zum Auswaschen von Schwellen und Lagerhölzern

an demselben Tage
Mittags 12 Uhr

an den Meistbietenden statt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen müssen von den Pachtlustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 18. März 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuerrolle der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1 April 1878/79 wird in der Zeit vom 20. März bis einschließlich den 4. April d. J. in unserer Steuer-Receptur (in dem Zimmer neben der Kämmerei-Kasse) zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präclusivfrist von zwei Monaten, also spätestens bis zum

4. Juni d. J.

bei dem hiesigen Königlichen Landrathsamte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitstermin geleistet werden muß.

Thorn, den 19 März 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Besitzer von Banknoten der **Preußischen** Bank zu **Einhundert Mark** werden hierdurch aufgefordert, diese Noten baldigst bei der Reichsbank-Hauptkasse oder bei einer der Zweiganstalten der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen Baargeld oder Reichsbanknoten umzutauschen, da die Einlösung der aufgerufenen Noten nach dem 1. April d. J. nur noch hier bei der Reichsbank-Hauptkasse erfolgen wird.

Berlin, den 16. März 1878.

Reichsbank-Direktorium.

Auction.

Am 26. März d. J. Mittags 12 Uhr soll auf dem hiesigen Rathhaushofe eine **Fuchsstute**, etwa 4 Jahre alt, durch den Auktions-Commissar **Stürmer** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 16. März 1878.

Königliches-Kreisgericht
1. Abtheilung.

Am 24. März 1878.
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn.

Concert

von **Eugenie Biba,** Kaiserl. Königl. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin.

Adele aus der Ohe, Pianistin und **Wilhelm Müller,** Concertmeister, erster Violoncellist der Königl. Hof-Kapelle, Lehrer a. d. Königl. Hochschule für Musik und Mitglied im Quartett Joachim aus Berlin.

Programm **vorzüglich.**

Nummerirte Plätze à 2,50 Mk. und Stehplätze à 1,75 Mk. zu haben in der Buchhandlung des Herrn

E. F. Schwartz.

Sicherheitshafen bei Bromberg.

Submission auf die **Zimmer-Arbeiten** incl. Materiallieferung zur Herstellung von zwei Paar Thoren der Hafenschleuse, in Summa 191,6□m. Thorfläche

Submissionstermin Sonnabend, den 23. März c.,

im Bau-Büreau, Bromberg Töpferstraße 14 II., bis wohin Offerten an den Baumeister **Kirch** einzureichen sind.

Bedingungen, Submissionsformulare, Holzlisten und Zeichnungen sind auf dem Bau-Büreau ausgelegt und können selbige mit Ausschluß der Zeichnungen gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mark von dort bezogen werden.

Bromberg, den 13. März 1878.

Der Vorstand
der Bromberger Hafen-Actien-Gesellschaft.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße.

Mittwoch, d. 20. d. M. Abends 7 Uhr

Concert und Damen-Gesangs-Vorträge

von der Berliner Gesellschaft des Herrn **Benke** unter Mitwirkung des Komikers Herrn **Hector v. Kickkeritz** aus Bremen.

Es ladet ergebenst ein

Benke, Director.

Culmbacher-Bierhalle.

Empfehle neue Sendung vorzüglicher Qualität.

R. Zschiesche.

Einen ordentlichen Knaben, welcher Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen sucht

Reinhold Lange,
Uhrmacher.
Schuhmacherstraße.

Garten-Anlagen,

Anpflanzungen jeder Art, Gartenprojekte übernehme und führe ich aufs Geschmackvollste aus.

A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn

NEUE WESTPREUSSISCHE MITTHEILUNGEN.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag Morgens** erscheinenden **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen wenden dem lokalen und provinziellen Theile sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in zahlreichen Originaldepeschen sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene, **sehr beliebte**

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk 50 ₰., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk 80 ₰.

Inserate (12 ₰. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der **großen Verbreitung des Blattes** in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, **stets den gewünschten Erfolg haben.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder, im März 1878.

Expedition: R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Photographie

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Filiale meines photographischen Ateliers in Thorn, im Hause der Bade-Anstalt des Herrn **Louis Lewin,** errichtet habe.

Die Eröffnung des Ateliers findet Sonntag den 24. d. Mts. statt.

Bilder werden aufs schnellste und sauberste gefertigt, und Einrahmungen billigst ausgeführt.

Größtes Lager von Rahmen.

Bromberg, den 18. März 1878.

Otto Hach.
Photograph.

Aufruf.

Wir sind zusammengetreten, um durch Beiträge, einmalige oder jährliche, von Freunden und Gesinnungsgenossen einen Preßfonds zu stiften, der den Namen **Johann Jacoby's** führen soll. Der große Volksmann, der jüngst dahingeschieden, hat für das Recht der freien Meinungsäußerung, als die Grundlage aller Freiheit, sein Leben lang tapfer gekämpft und gelitten, durch das Werk, das wir beginnen, wird sein Andenken am besten geehrt. Der Preßfonds soll dazu bestimmt sein, verfolgte Schriftsteller zu unterstützen, ihnen den Rechtsbeistand zu sichern, im Falle ihrer Haft die Angehörigen vor Noth zu schützen, der freisinnigen Presse beizustehen, die Entwickelung von Volksblättern zu fördern. Die Geschäftsführung wird einem Ausschusse anvertraut, der durch die Beitragenden gewählt ist, für das erste Halbjahr werden die mitunterzeichneten Königsberger Genossen die Constituirungsarbeit übernehmen.

Kann die Thätigkeit dieses Fonds in reichlicher, dauernder Weise geübt werden, so wird damit ein gut Stück Arbeit zur Erringung des freien Staates geleistet, und in diesem Streben fühlen wir Alle uns einig, stehen wir Schulter an Schulter.

Beitrittserklärungen und Beiträge sind an Herrn L. Braun, Buchhändler Königsberg i./Pr. Französische Str. 22. zu richten.

Herrmann Arnoldt, Kfm. — Königsberg i./Pr Reichstagsabgeordneter Bebel — Leipzig. Joh. Phil. Becker — Genf. Leopold Braun, Buchhändler — Königsberg i./Pr Eli Behrend, Kfm. — Königsberg i./Pr. Borowsky, Gärtner — Königsberg i./Pr. Reichstagsabgeordneter Demmler — Schwerin. Dr. Albert Dulk, — Untertürkheim bei Stuttgart. Gutsbesitzer Ebhardt, — Komorowen O./Pr. Eichelsdörfer, Redact. d. N. Bad. Ldsztg. — Mannheim. Rechtsanwalt Freitag — Leipzig. Buchhändler Geib — Hamburg. Gutsbesitzer Max Herbig — Maraunenhof bei Königsberg i./Pr. Reichstagsabgeordneter Carl Holthof — Frankfurt a./M. Ad. Harig Bembe — Mainz. Xaver von Hasenkamp, Red. d. Beobachter — Stuttgart. Carl Hirsch — Paris. Conditor Kallmann — Königsberg i./Pr. G. Fr. Kolb — München Adolf Kroeber, — Holzhändler — München. Reichstagsabgeordneter Dr. Ferdinand Kronawetter — Wien. Dr. L. Kugelmann — Hannover. v. d. Leeden, Hauptmann a. D. — Herzogswalde bei Böhmischdorf. M. J. Levy, Rentier — Berlin. Liebknecht, Reichstagsabgeordneter — Leipzig. Gutspächter Luce — Junkerken O./Pr. Justizrath Martini — Danzig. Carl Mayer — Stuttgart. Dr. Meilitz — Berlin. Dr. jur. August Oppenheim — Cöln. Gutsbesitzer Rager — Littauen. Rechtsanwalt Payer II., Reichstagsabgeordneter — Stuttgart. Justizrath Dr. Reinganum — Frankfurt a./M. John Reitenbach — Plicken. Maler Rokitzky — Königsberg i./Pr. Rittinghausen, Reichstagsabgeordneter — Cöln. Paul Singer, Kaufmann — Berlin. Leopold Sonnemann — Frankfurt a./M. Ludwig Walesrode — Stuttgart. Dr. Guido Weiss — Berlin. Jos. Zervas — Cöln.

Hanseatisch-Preußischer Eisenbahnverband.

Am 1. Mai cr. tritt für den directen Güterverkehr zwischen Stationen der Berlin-Hamburger, Cöln-Mindener, Hannoverschen, Lübeck-Büchener und Oldenburgischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Königlichen Ostbahn, Ostpreußischen Südbahn, Marienburg-Mlawkaer, Oberschlesischen, Märkisch-Posener und Posen Kreuzburger Bahn andererseits ein anderweiter nach dem neuen Tarifsystem aufgestellter Tarif unter der Bezeichnung: „Hanseatisch-Preußischer Eisenbahn-Verband in Kraft.

Durch diesen Tarif werden von vorbezeichnetem Tage ab die nachstehend aufgeführten Tarife aufgehoben:

1. Der Hamburg-Preußische-Verbands-Gütertarif vom 1. Mai 1874.
2. Der Bremen resp. Hamburg-Preußische-Verbands-Gütertarif vom 1. Juni 1874.
3. Der Hamburg-Lübeck-Preußische-Verbands-Gütertarif vom 1. Juli 1874.
4. Der Hamburg-Schlesische-Verbands-Gütertarif vom 1. August 1871. insoweit es sich um den Güterverkehr mit den Stationen Posen, Kreuz, Gnesen, Inowraclaw und Thorn, sowie den Posen-Kreuzburger Stationen handelt,
5. Der Lübeck-Schlesische-Verbands-Gütertarif vom 1. August 1871 bezüglich des Verkehrs mit Posen und Kreuz.
6. Der directe Gütertarif zwischen Hamburg (B. H.) einerseits und den Stationen Inowraclaw und Gnesen andererseits vom 1. Januar 1877.
7. Der Specialtarif für Salz aller Art von Lüneburg nach Ostbahnstationen vom 15. Juli 1875.
8. Der Nachtrag IV. vom 15. Dezember 1876 zum Specialtarif für Salz aller Art von Lüneburg, Station der Hannoverschen Bahn nach Stationen der Niederschlesisch-Märkischen pp. Bahn vom 1. August 1875.
9. Der Tarif für den directen Transport von gebranntem Kalk und rohen Kalksteinen ab Rüdersdorf vom 1. October 1874 insoweit es sich um den Verkehr mit den Stationen der Berlin-Hamburger, Altona-Kieler, Hannoverschen, Köln-Mindener, Lübeck-Büchener und Mecklenburgischen Friedrich-Franz Bahn handelt, nebst sämmtlichen dazu erschienenen Nachträgen, soweit diese Tarife und Nachträge Bestimmungen und Taxissätze für den Güterverkehr zwischen den im Hanseatisch-Preußischen-Verbandtarife aufgeführten Stationen enthalten.

Der Tarif ist in seinen aus den allgemeinen und besonderen Bestimmungen und den Tarif-Tabellen bestehenden einzelnen Theilen zu den auf letzteren angegebenen Preisen auf den Verbandsstationen vom 25. April cr. ab käuflich zu haben.

Inzwischen wird schon von jetzt ab auf etwaige Anfragen die unterzeichnete Direction über die Höhe einzelner Tarifsätze pp. Auskunft ertheilen.

Bromberg, den 15. März 1878.

Königliche Direction der Ostbahn,
als geschäftsführende Verwaltung.

Griechische Original-Weine der Achaïa,

Deutsche Weinbau-Gesellschaft in Patras,

allein echt und unverfälscht zu beziehen durch die Hauptniederlage von

W. Knorsch, Wein-Großhandlung, Berlin W., Potsdamerstraße 107a.

Probekistchen zu 9,50 Pfg., 11,75 Pfg., 15,50 Pfg. und 20 Mk. besonders empfohlen. Warnung vor Nachahmungen! Jedes Etiquette trägt die der Gesellschaft verliehenen Preismedaillen.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des **Schützenhauses**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Vorberathung über Abänderung der Statuten.

Der Vorstand.

Ein junges **Mädchen** wünscht Stellung als Ladenmädchen oder zur Unterstützung der Hausfrau. Näheres bei **Litkiewicz** Schülerstraße 407.

Ein neues

Polisander-Pianino

steht unter günstigen Bedingungen Verzugshalber zum Verkauf.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird im Gymnasium durch einen früh 9 Uhr beginnenden Schulactus gefeiert werden, an welchen sich die Entlassung der Abiturienten anschließt. Zur Theilnahme an dieser Feier lade ich ergebenst ein.

Lehnerdt.

---

1 Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214.

Pflaumen 25, 30, 40, 50 Pf.
empfiehlt **Carl Spiller.**

Neue Teltower Rübchen
bei **Carl Spiller.**

Einen Lehrling

sucht **C. Werner,** Bäckermstr.
Schuhmacherstr. 350.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin,

ist auf Wunsch geehrter Patienten Anfangs April einige Tage in Thorn zu consultiren.

Allen Magen- und Leberleidenden

die sich vor den gefährlichen Einwirkungen der Universalheilmittel (Liqueure, Extracte, Elixire pp.) hüten und ihre Gesundheit durch naturgemäße diätetische Ordnung wieder herstellen und befestigen wollen, ebenso allen Gesunden, die sich vor den oft schweren Folgen gastronomischer Sünden bewahren wollen, empfehlen wir die wissenschaftlich bedeutenden und allgemein verständlich gehaltenen Schriften des tüchtigen Dr. H. Rheinwald:

1. **die Krankheit der Leber** (1 M.) u.
2. **die Störungen in den Verdauungs-Organen und die Heilwirkungen des Rhabarbers.** (75 Pf.)

vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Bratheringe — Ostseeheringe — Caviar — Neunaugen — ger. Aale.

A. Mazurkiewicz.

Acht Schock **blaue Pflaumenpflänzlinge** pro Schock 8 Thlr. liefert

Wilhelm Weidler.
Zlawies pr. Klarheim.

Braunsberger dunkel u. hell	22	Fl.
Wickbolder	22	"
Kulmbacher	16	"
Pilsener	14	"
Doppel-Graetzer	30	"
Engl. Porter	9	"
Thorner-Lagerbier	30	"

für je 3 Mk, offerirt in feiner Waare

B. Zeidler.

Das Grundstück Gremboczin Nro. 14 bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.

A. Farchmin, Grünhoff.

Weißestraße 68

1 Wohnung parterre, best. a. 4 Zim. Küche u. Zub. vom 1. April zu verm. Näheres bei **Louis Lewin.**

Breitestraße Nr. 90b. ein Hausflurladen vom 1. October zu verm.

Eine große und mehrere kl. Wohnungen sind zu vermiethen bei

Louis Angermann.

In meinem Hause ist die 3. Etage zu vermiethen. **J. A. Fenski.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen Neust. Markt 189 im Hause des Herrn **Kolinsky,** 1 Tr. hoch.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, parterre gelegen, ist zum 1. April Gerstenstraße, in der Nähe der Knaben-Bürgerschule zu vermiethen. Das Nähere bei **A. Schmuck,** Uhrmacher Altstädt. Markt.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet nach vorn ist vom 15. März oder 1. April ab billig zu vermiethen

Schülerstraße 406.

Breite Str. 454.

2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1 April zu vermiethen,

Eine Wohnung 3 Stuben und Zubehör ist Alte Jacobs-Vorstadt Nr. 31 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Ein möblirtes Zimmer vermiethet Culmerstraße Nr. 319.

---

1 freundl. möbl. Zim. für 1—2 Herren v. 1. April zu verm. Zu erfragen Brückstr. 25/26 im Laden. Auch ist daselbst 1 Obst- und Gemüse-Garten zu verpachten.

Ein möbl. Zimmer u. Kab., 1 Tr. hoch oder auch auch nur 1 Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 91.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.